

16. Sonntag n. Trinitatis am 19.09.2021

Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu und der Trost des Hl. Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

Predigttext: Klagelieder des Jeremia Kap. 3,22-26.31.32

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

25 Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

31 Denn der HERR verstößt nicht ewig;

32 sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

"die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind!" Ein wunderbares Gebet voller Hoffnung, das uns an diesem Sonntag begegnet.

Hatten Sie in diesem Jahr schon einmal das Gefühl, dass es aus sein könnte? Oder dass Ihnen sogar der Garaus gemacht wird?

Manche müssen sich von einem lieben Menschen verabschieden und haben so Tod und Ende hautnah miterleben. Manchmal ist man bedroht von Krankheit oder Angst vor einer Diagnose oder sei es nur die Schule mit Ihren vielen Anforderungen; manchmal ist einfach alles zu viel, zu schnell, zu groß die Erwartungen der anderen; oder eine schöne Hoffnung, ein Plan hat sich zerschlagen; Vielleicht hat auch die scheinbar nicht zu Ende gehende Coronazeit so an den Nerven gezehrt, dass es sich anfühlte, als sei alles aus.

"Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind!", betet da eine, einer oder eine ganze Gemeinde. Die Menschen, die das beten, haben eine Talsohle des Lebens durchschritten. Sie haben das Gebet aufgeschrieben, nachdem ihr alter Tempel, das zentrale Heiligtum in Jerusalem zerstört worden war. Mit dem Verlust des Tempels kam die Frage auf: Wo ist nun Gott; wo lässt er sich jetzt anbeten?

Die Schwestern und Brüder des Volkes Israel waren zum Teil verschleppt und zerstreut. In dieser Situation wird dieses Gebet im alten Israel gesungen und gebetet.

"Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind!", beten sie trotzdem. Sie singen es vermutlich im Gottesdienst und wiederholen es in ihren Gebeten immer neu.

"Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß." Irgendwie war ihnen dieses Gefühl der Güte abhandengekommen. Gott fühlte sich fern an oder sogar grausam und zornig, weil er die Zerstörung des Tempels und die Verschleppung seines Volkes Israel nach Babylon nicht verhindert hatte.

Aber doch ist da noch etwas. Etwas, das diese Menschen und uns mit den ersten Sonnenstrahlen jedes neuen Tages weckt. Eine tiefe Treue zu uns Menschen, die mich an das Leben erinnert. Eine Güte, die den Tag gut werden lassen könnte. Es ist Barmherzigkeit, die mich jeden Tag neu ermutigt, unabhängig davon, was ich die Tage, Wochen und Monate davor getan oder nicht getan habe.

"Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind." Wie kann das geschehen?; sie ist meine Essenz.

Menschen zweifeln am Glauben und verzweifeln auch manchmal daran. Der Glaube an Gott kann verschwinden. Wie kann ich zurückkehren zur großen Treue Gottes? "Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen." Sie, die große Treue Gottes, ist ein Teil von mir. Deshalb kann ich hoffen. Deshalb höre ich nicht auf zu hoffen, zu fragen, zu hören und schließlich auch zu vertrauen. In meiner Seele, manchmal tief versteckt, ist diese Verbindung immer da; sie ist meine Essenz; unzerstörbar. Ja, davon waren die Menschen im alten Israel überzeugt, die dieses Lied gedichtet haben. Gott ist ein Teil von mir, dieser Teil macht mich aus. Dieser Teil lässt mich leben. Er lässt uns leben. Dieses Lied ist ein sehr persönliches Gebet, es wurde im alten Israel aber wohl meist im Gottesdienst gemeinsam gebetet.

"Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.", heißt es da weiter.

Wirklich? Dass wir zu Gott gehören und diese Beziehung uns ausmacht -, das mögen wir noch bejahen. Aber dass es köstlich ist, geduldig zu warten, da kommen vielleicht Zweifel auf. Wenn ich die Hilfe Gottes wie die Menschen damals nicht spüren kann, wird es schwer, geduldig zu warten und zu hoffen.

In dieser Situation kann es sehr viel verlangt sein, auf Gottes Hilfe zu hoffen und geduldig zu warten, bis es wieder besser wird.

So viel Geduld ist uns in dieser Pandemiezeit schon abverlangt worden und wird es auch in Zukunft in mancher Hinsicht werden. Es ist meine Erfahrung in dieser Zeit als Pfarrerin hier, die ich als ungeduldiger Mensch, lernen musste:

Die Dinge brauchen Zeit, um sich zu entwickeln; es muss erst vom Hören zum Kopf ins Herz und dann in die Hand.

Geduldig werden ist die Tugend des Alters; vielleicht weil man mit sich selbst barmherziger und geduldiger wird.

Dieses Gebet und die tiefe Erfahrung, die darin steckt, will uns das Geduldigsein köstlich machen. Köstlich, vielleicht nicht im Sinne eines schnellen Genusses wie bei einer süßen Schokolade. Eher kostbar. Wir bei einer dunklen, bitteren Schokolade, die erst beim Kauen ihren süßen Geschmack auf der Zunge entfaltet.

"Denn der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte."

So kann es sich manchmal anfühlen. Wir können Gott durchaus fragen: "Warum betrübst du mich? Ist das dein Ernst? Wo warst du denn als ich dich so dringend brauchte?"

Die Hoffnung aber bleibt, dass diese große Güte, das große Gut, die Barmherzigkeit Gottes nie verloren gehen.

Maria und Marta erlebten diese Barmherzigkeit in ihrer großen Trauer als ihr Bruder Lazarus verstorben war; Jesus kommt und schenkt ihm neues Leben.

Der Tod des Lazarus ist nicht aufgehoben, nur aufgeschoben, aber in diesem Augenblick wurde für die Schwestern und Lazarus die Güte Gottes ganz nah spürbar und greifbar.

Erinnern Sie sich noch an die diesjährige Jahreslosung? Sie ist ähnlich:

"Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!"
(Lk 6,36)

Die Barmherzigkeit Gottes spüre ich, wenn ich selbst barmherzig sein kann; mit mir und ebenso mit dem Menschen mir gegenüber, sei er in der Ferne oder in der Nähe.

Gott könnte neben mir Tote auferwecken und ich würde es nicht bemerken, wenn Barmherzigkeit nicht in mir wäre.

Deshalb sagt Jesus im Lukasevangelium

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Mitfühlen und Zuhören, einem anderen Menschen begegnen ohne sofort sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen ist eine Fähigkeit, die nur wenige Menschen können; es ist ein großes Glück mit solchen Menschen zusammen zu sein.

Es beginnt alles mit der Empathie in der Seele.

„.....Gott ist mein Teil spricht meine Seele.....“

Es ist das Mitgefühl, das Mitleiden mit Menschen, mit allen Lebewesen, mit der Natur.

Meister Eckhard, der thüringische Philosoph und Theologe, der im 14. Jahrhd. lebte, spricht von der Barmherzigkeit als „Schmuck der Seele“; sie gibt dem Menschen das göttliche Licht; sie verleiht der Seele den Schmuck der „Gottförmigkeit.“

Aber es beginnt alles mit dem Erwarten Gottes ähnlich wie Maria und Marta, die Schwestern, die beide auf Jesus gewartet haben als ihr Bruder Lazarus starb.

Auch sie konnten, nachdem Jesus ihnen geholfen hatte, sagen:

Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

23 sondern sie ist alle Morgen neu... Amen

Ich wünsche Ihnen und Euch eine
gesegnete Woche,
Ihre/Eure
Heike Schulze-Wegener